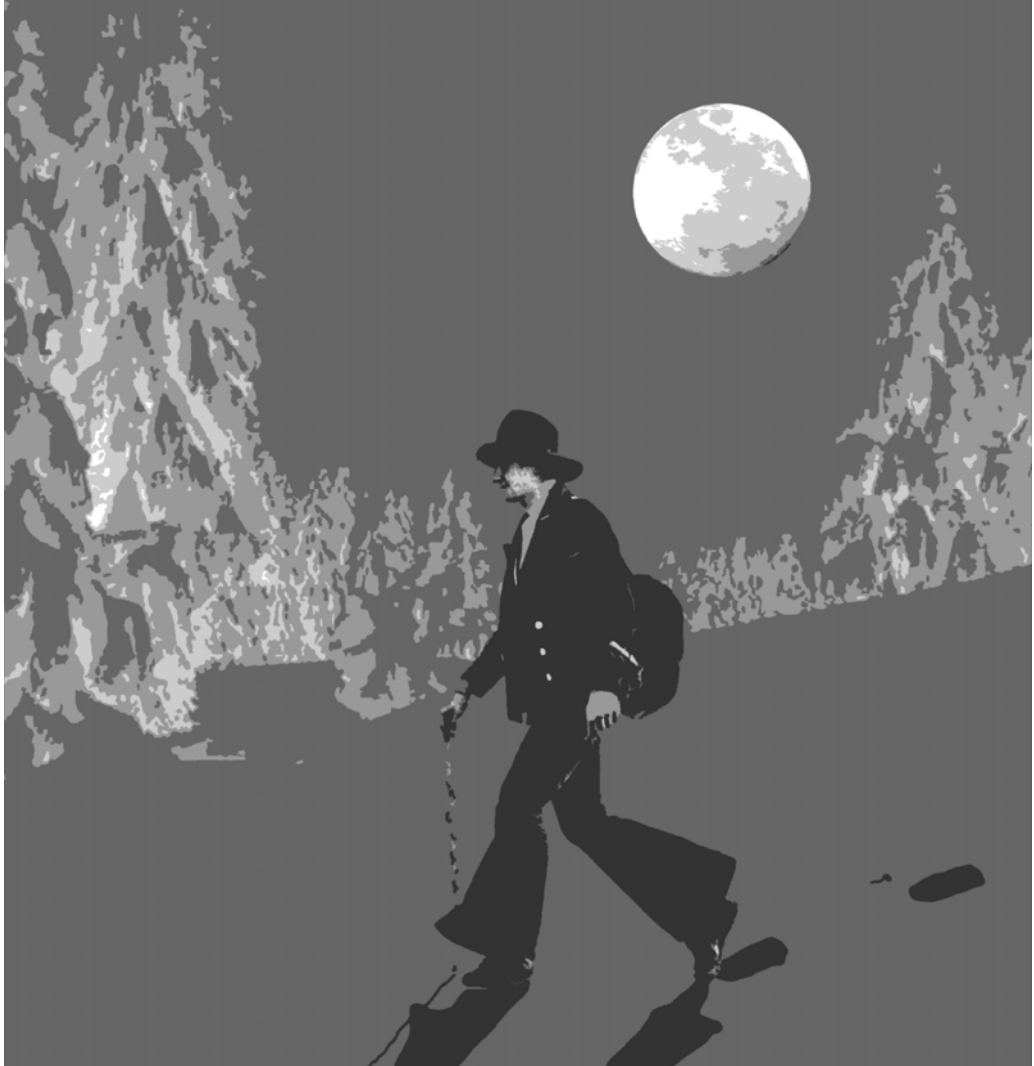


*Franz Schubert*

# *Die Winterreise*



## **Programm**

Grosser Saal im Kulturzentrum Prediger, Schwäbisch Gmünd  
Sonntag, 28. Januar 2007 um 19.00 Uhr

### **Franz Schubert**

Der Wanderer op. 4 Nr.1 (D 870)

Wohin? (Aus „Die schöne Müllerin“) op. 25 Nr. 2 (D 795, 2)

*Kleine Werkeinführung zur Winterreise*

Ein Gleiches („Wanderer's Nachtlid“) op. 96 Nr. 3 (D 768)

Der Musensohn op. 92 Nr. 1 (D 764)

### **- Pause -**

Die Winterreise op. 89 (D 911)

1. Gute Nacht
2. Die Wetterfahne
3. Gefror'ne Tränen
4. Erstarrung
5. Der Lindenbaum
6. Wasserflut
7. Auf dem Flusse
8. Rückblick
9. Irrlicht
10. Rast
11. Frühlingstraum
12. Einsamkeit
13. Die Post
14. Der greise Kopf
15. Die Krähe
16. Letzte Hoffnung
17. Im Dorfe
18. Der stürmische Morgen
19. Täuschung
20. Der Wegweiser
21. Das Wirtshaus
22. Mut
23. Die Nebensonnen
24. Der Leiermann

*Dieses Programmheft gibt es zusammen mit weiterem Lese- und Hörmaterial  
auch auf [www.haggie.de/wr](http://www.haggie.de/wr) zum Download*

## Die Winterreise

Josef von Spaun schildert die erste Begegnung der Freunde mit der ungeheuerlich neuen Schöpfung: „Schubert wurde durch einige Zeit düster gestimmt und schien angegriffen. Auf meine Frage, was in ihm vorgehe, sagte er nur: ‚Nun, Ihr werdet es bald hören und begreifen.‘ Eines Tages sagte er zu mir: ‚Komme heute zu Schober. Ich werde Euch einen Zyklus schauerlicher Lieder vorsingen. Ich bin begierig zu sehen, was Ihr dazu sagt. Sie haben mich mehr angegriffen, als dieses je bei anderen Liedern der Fall war.‘ Er sang uns nun mit bewegter Stimme die ganze Winterreise durch. Wir waren über die düstere Stimmung dieser Lieder ganz verblüfft, und Schober sagte, es habe ihm nur ein Lied, Der Lindenbaum, gefallen. Schubert sagte hierauf nur: ‚Mir gefallen diese Lieder mehr als alle, und sie werden Euch auch noch gefallen.‘ Und er hatte Recht, bald waren wir begeistert von dem Eindruck der wehmütigen Lieder, die Vogl meisterhaft vortrug.“

(...) Bereits die erste Probe des neuen Zyklus vor den Freunden ließ keinen Zweifel daran, daß die Winterreise den krassen Gegensatz zur sentimental herztaugigen Zufriedenheit der übrigen Liederproduktion jener Zeit markierte. Deshalb gab Schubert die Lieder nun auch nur ungern aus der Hand, bevor sie ihre endgültige Gestalt gefunden hatten. Denn an keinem anderen seiner Liedwerke hat Schubert so viel gefeilt und verändert wie an den Gesängen der *Winterreise*. Das konnte aber nicht verhindern, daß er sie schliesslich doch fortgeben musste, denn Geldnot und Krankheit machten die Trennung von den Manuskripten notwendig. Die ersten Lieder, darunter den *Lindenbaum*, ließ er Lachner zu Verleger Haslinger tragen mit der dringenden Auflage, doch in jedem Falle etwas bares Geld dafür mit nach Hause zu bringen, um Arznei und Suppen bezahlen zu können. Lachner berichtet: „Der Verleger übersah die Situation und zahlte – einen Gulden für jedes Lied.“ (aus: Dietrich Fischer-Dieskau: „Auf den Spuren der Schubert-Lieder“, Bärenreiter 1976)

## Der Komponist

Franz Schubert (\* 31. 1. 1797 in Wien; † 19.11. 1828 ebenda)

Im Alter von fünf Jahren lehrte ihn sein Vater Violine spielen, sein Bruder Ignaz Klavier. 1808 wurde er als Sängerknabe in die Hofkapelle und in das kaiserliche Konvikt aufgenommen. Nachdem er eine Lehrerbildungsanstalt besucht hatte, wurde er Ende 1814 für zwei Jahre Schulgehilfe seines Vaters.

Daneben erhielt er noch bis 1816 Unterricht bei Antonio Salieri und komponierte seine erste Oper *Des Teufels Lustschloss* und seine *Messe Nr. 1 F-Dur* (1814), ebenso mehrere Streichquartette, kürzere Instrumentalwerke, den ersten Satz seiner *Sinfonie Nr. 2 B-Dur* und mehr als zwanzig Lieder, darunter solche Meisterwerke wie *Gretchen am Spinnrade* oder interessante Experimente wie *Der Taucher*.



Zunehmend von der Unvereinbarkeit seiner Lehrerstelle mit dem Komponieren frustriert, unternahm Schubert zahlreiche Versuche, sich als Komponist zu etablieren. Aber die Verlage lehnten die Publikation seiner Werke ab. Im Frühjahr 1816 bewarb er sich erfolglos um den Posten eines Kapellmeisters in Ljubljana.

Während dieser ganzen Zeit weitete sich sein Freundeskreis ständig aus. Der Dichter Johann Mayrhofer, den er im Dezember 1814 kennengelernt hatte, machte ihn mit dem berühmten Bariton Johann Michael Vogl bekannt, der seine Lieder in den Wiener Salons sang und ihn damit bekannt machte. Der Pianist Josef von Gahy spielte seine Sonaten und Fantasien. Die Sonnleithners, eine musikalische Bürgerfamilie, deren ältester Sohn im Konvikt gewesen war, organisierten zu seinen Ehren musikalische Zusammenkünfte, die ab 1821 als Schubertiaden bezeichnet wurden. Schubert hatte kein eigentliches Einkommen, denn seine Lehrerstelle hatte er aufgegeben, öffentliche Auftritte brachten nichts ein und die Verleger interessierten sich nicht für seine Musik. Allein seine Freunde sorgten für sein Auskommen.

1818 wurde er von der Familie des Grafen Johann Esterházy als Sing- und Klaviermeister auf dessen Gut in Zseliz in Ungarn (heute das slowakische Želiezovce) engagiert. Für seine dortigen Schüler schrieb er einige vierhändige Stücke und einige Lieder. Im gleichen Jahr schuf er die *Sinfonie Nr. 6 C-Dur*.

Seinen ersten Auftritt als Liedkomponist hatte er am 28. Februar 1819 mit *Schäfers Klagelied*. Im Sommer des gleichen Jahres ging er zusammen mit Vogl auf Urlaub in Oberösterreich. Im Herbst schickte er drei seiner Lieder an Goethe, aber ohne Erfolg. Erstmals wurden in diesem Jahr zwei von Schuberts Opern am Theater am Kärntnertor aufgeführt: das einaktige Singspiel *Die Zwillingbrüder* am 14. Juni, *Die Zauberharfe* am 19. August. Bis dahin waren seine größeren Kompositionen – mit Ausnahme der Messen – nicht über das Amateurorchester im Gundelhof hinausgekommen, das aus den heimischen Quartett-Veranstaltungen hervorgegangen war. Da beide Stücke passable Erfolge waren, konnte er sich nun an eine breitere Öffentlichkeit wenden. Aber erst als Vogl den *Erkönig* in einem öffentlichen Konzert gesungen hatte, konnte der Verleger Anton Diabelli überzeugt werden, einige seiner Werke auf Kommission zu veröffentlichen.

Ermutigt von den Erfolgen versuchte Schubert nun, sich als Bühnenkomponist zu etablieren, wurde aber in seinen Hoffnungen enttäuscht. Sowohl *Alfonso* und *Estrella* – komponiert zwischen September 1821 und Februar 1822 – als auch *Die Verschworenen* (April 1823) wurden vom Theater abgelehnt, *Fierrabras* (Herbst 1823) nach ersten Proben abgesetzt.

Dazu kam noch, dass er im Januar 1823 an Syphilis erkrankte. Ein Krankenhausaufenthalt im Herbst brachte zwar Besserung, aber schon im nächsten Frühjahr scheint die Krankheit den Komponisten auch psychisch schwer belastet zu haben („Ich fühle mich als den unglücklichsten, elendsten Menschen der Welt“).

Im Frühjahr 1824 schrieb er sein *Oktett F-Dur*. Im Sommer hielt er sich ein zweites Mal in Zselíz auf. Das in dieser Zeit entstandene *Divertissement a l'Hongroise* weist ungarische Einflüsse auf.

Trotz seiner Beschäftigung mit der Bühne und später mit seinen offiziellen Pflichten fand er während dieser Jahre die Zeit für viele andere Kompositionen. 1822 wurde die *Messe Nr. 5 As-Dur* beendet und die *Unvollendete Sinfonie Nr. 7 h-Moll* begonnen. Der Zyklus *Die schöne Müllerin* stammt aus dem Jahr 1823, die *Variationen auf Trockne Blumen* und zwei *Streichquartette in a-Moll und d-Moll (Der Tod und das Mädchen)* aus dem Jahr 1824.

Im Jahr 1825 hatte Schubert noch einmal eine glücklichere Phase, in die eine Reise nach Oberösterreich fiel. Dort arbeitete er an der großen *Sinfonie Nr. 8 C-Dur* und schrieb seine *Klaversonate a-Moll*, die er zu einem recht hohen Preis veröffentlichen konnte.

Von 1826 an hielt sich Schubert in Wien auf. Die Stelle des Vizekapellmeisters an der kaiserlichen Hofkapelle, um die er sich 1826 bewarb, wurde nicht ihm, sondern Joseph Weigl verliehen. Am 26. März 1828 gab er das einzige öffentliche Konzert seiner Karriere, das ihm 800 Gulden Wiener Währung einbrachte. Zahlreiche Lieder und Klavierwerke wurden inzwischen gedruckt.

Die endgültige Fassung des *Streichquartetts d-Moll* mit den Variationen auf *Der Tod und das Mädchen* schrieb er während des Winters 1825/1826. 1826 folgte das *Streichquartett G-Dur*, das *Rondeau brillant* für Klavier und Violine, die *Klaversonate in G-Dur* sowie Schuberts bekanntestes geistliches Werk, die *Deutsche Messe*. 1827 komponierte er den Liederzyklus *Winterreise*, die *Fantasie für Klavier und Violine* und die beiden *Klaviertrios in B-Dur und Es-Dur*, 1828 schrieb die *Messe Nr. 6 Es-Dur*, die letzten drei Klaviersonaten und den *Schwanengesang*. Ferner skizzierte er noch drei Sätze für eine *Sinfonie in D-Dur*.

Am 19. November 1828 starb er im Hause seines Bruders Ferdinand. Die Todesursache ist in der Literatur umstritten, sowohl Syphilis als auch Typhus werden als Krankheiten genannt.

In der Literatur wird Schubert traditionell gerne als verkanntes Genie dargestellt, das seine Meisterwerke unbeachtet von der Öffentlichkeit schuf. Wahr ist daran, daß Schubert mit seinen Großwerken – etwa seinen Sinfonien – keine große Wirkung erzielte und ihm mit seinen Opern der erhsehnte Durchbruch nicht gelang. Ein wesentlicher Grund dafür war, daß er selbst nicht die Öffentlichkeit suchte. Andererseits war Schubert durchaus überregional bekannt. Vor allem Vogl sorgte als Sänger für die Verbreitung seiner Lieder, und gegen Ende seines Lebens begannen sich auch die Verleger dafür zu interessieren. Rund 100 seiner Werke wurden zu seinen Lebzeiten im Druck veröffentlicht – gemessen an der Zahl von insgesamt etwa 600 Liedern nur ein kleiner Anteil, jedoch mehr, als viele seiner Zeitgenossen publizierten.

(nach: [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de))

## Der Dichter

Wilhelm Müller (\* 7. 10. 1794 in Dessau; † 1. 10. 1827 ebenda)

1812 begann Wilhelm Müller ein Studium der Philologie in Berlin, meldete sich aber im Februar 1813 als Freiwilliger zum Preußischen Heer und nahm an den Befreiungskriegen gegen Napoleon teil. Ab 1816 besuchte er literarische Salons in Berlin und lernte dort unter anderen Gustav Schwab, Achim von Arnim, Clemens Brentano und Ludwig Tieck kennen. Im April 1819 wurde er zum Gymnasiallehrer, später zum Herzoglichen Bibliothekar, 1824 Hofrat in Dessau. 1827 starb er im Alter von nur 33 Jahren.

Schon zu Lebzeiten und auch heute noch wird Wilhelm Müller oft als mittelmäßiger Autor der Romantik abgetan. Nach neueren Erkenntnissen war dies allerdings ein Weg der Zensur, unliebsame Autoren zu ersticken, bevor sie populär wurden. Tatsächlich war er Meister darin, stark gesellschaftskritische Äußerungen zwischen den Zeilen von scheinbaren Liebesliedern zu verpacken. Beispiel dafür ist die von Franz Schubert vertonte Gedichtsammlung *Winterreise*. Einsamkeit und Erstarrung des Individuums in der Epoche der Restauration unter der Rahmenhandlung einer unerfüllten Liebe sind das Thema. Man kann ihn durchaus als einen Vorläufer des Vormärz sehen.



## Der Sänger

Haggie Schramm studierte Operngesang in München und Berlin, Meisterkurse u.a. bei Ks. Josef Greindl und George Fortune. Debütierte als *Sarastro* in der *Zauberflöte* im Brandenburger Theater, wo er weiterhin u. a. den *Kezal* in der *Verkauften Braut*, den *Basilio* in Rossini's *Figaro* und den *Sparafucil* im *Rigoletto* sang. Sein grösstes Interesse gilt dem zeitgenössischen Musiktheater (engagiert u.a. bei der 1. und 2. Münchner Biennale) und dem romantischen und zeitgenössischen Lied. Die letzten Jahre widmete er sich verstärkt dem Phänomen „Crossover“, der Annäherung der klassisch-europäischen Musiktradition an Jazz, Rock, Pop und Weltmusik.



## Der Pianist

Michael Nuber gibt jährlich über 30 Konzerte mit etwa 16 verschiedenen Programmen, als Solist und im Duo mit seiner Frau Helga Meffert oder dem ungarischen Cellisten Kálmán Dobos. Seine Konzertreisen führten ihn nach Rumänien, Grossbritannien und die Schweiz. Wiederholt wurde er engagiert vom Herzog von Württemberg. Engagements ausserdem bei den Schlosskonzerten in Tettang, Altshausen, Hermsdorf und Lindach sowie bei den Kirchenmusiktagen in Schwäbisch Gmünd. Die Schwerpunkte seines umfangreichen Repertoires sind Bach, Beethoven, Schubert, Chopin (Gesamtwerk), Liszt, Skrjabin und Debussy.





## Die Bank vor Ort!

- traditionsreich
- hochmodern
- kultur- und sportfördernd
- zukunftsorientiert

 **Volksbank** *Die Zukunftsbank*  
**Schwäbisch Gmünd**  
[www.volksbank-schwaebisch-gmuend.de](http://www.volksbank-schwaebisch-gmuend.de)

## Die Liedtexte

### **Der Wanderer**

Georg Philipp Schmidt von Lübeck (1766 – 1849)

Ich komme vom Gebirge her,  
Es dampft das Tal, es braust das Meer.  
Ich wandle still, bin wenig froh,  
Und immer fragt der Seufzer, wo?

Die Sonne dünkt mich hier so kalt,  
Die Blüte welk, das Leben alt,  
Und was sie reden, leerer Schall;  
Ich bin ein Fremdling überall.

Wo bist du, mein geliebtes Land?  
Gesucht, geahnt, und nie gekannt!  
Das Land, das Land so hoffnungsgrün,  
Das Land, wo meine Rosen blühn.

Wo meine Freunde wandelnd gehn,  
Wo meine Toten auferstehn,  
Das Land, das meine Sprache spricht,  
O Land, wo bist du? . . .

Ich wandle still, bin wenig froh,  
Und immer fragt der Seufzer, wo?  
Im Geisterhauch tönt's mir zurück:  
"Dort, wo du nicht bist, dort ist das  
Glück."

### **Wohin?**

Johann Ludwig Wilhelm Müller (1794 – 1827)

Ich hört' ein Bächlein rauschen  
Wohl aus dem Felsenquell,  
Hinab zum Tale rauschen  
So frisch und wunderhell.

Ich weiß nicht, wie mir wurde,  
Nicht, wer den Rat mir gab,  
Ich mußte auch hinunter  
Mit meinem Wanderstab.

Hinunter und immer weiter  
Und immer dem Bache nach,  
Und immer frischer rauschte  
Und immer heller der Bach.

Ist das denn meine Straße?  
O Bächlein, sprich, wohin?  
Du hast mit deinem Rauschen  
Mir ganz berauscht den Sinn.

Was sag ich denn vom Rauschen?  
Das kann kein Rauschen sein:  
Es singen wohl die Nixen  
Tief unten ihren Reihn.

Laß singen, Gesell, laß rauschen  
Und wandre fröhlich nach!  
Es gehn ja Mühlenräder  
In jedem klaren Bach.

## **Klavierschule Meffert/Nuber**

individuell – qualifiziert – für jedes Alter

für Anfänger und Fortgeschrittene

Wettbewerbs- und Hochschulvorbereitung

von Konzertpianisten

Rechbergstr. 80 - 73525 Schwäbisch Gmünd, Tel. 07171 61118

**Wir geben auch gerne Hauskonzerte**

## Ein Gleiches (Wanderer's Nachtlied)

Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832)

Über allen Gipfeln ist Ruh,  
In allen Wipfeln spürest du  
Kaum einen Hauch;

Die Vögelein schweigen im Walde,  
Warte nur, balde  
Ruhest du auch!

## Der Musensohn

Johann Wolfgang von Goethe

Durch Feld und Wald zu schweifen,  
Mein Liedchen wegzupfeifen,  
So geht's von Ort zu Ort!  
Und nach dem Takte reget  
Und nach dem Maß bewegt  
Sich alles an mir fort.

Ich sing ihn in der Weite,  
Auf Eises Läng' und Breite,  
Da blüht der Winter schön!  
Auch diese Blüte schwindet,  
Und neue Freude findet  
Sich auf bebauten Höhn.

Ich kann sie kaum erwarten,  
Die erste Blum' im Garten,  
Die erste Blüt' am Baum.  
Sie grüßen meine Lieder,  
Und kommt der Winter wieder,  
Sing ich noch jenen Traum.

Denn wie ich bei der Linde  
Das junge Völkchen finde,  
Sogleich erreg ich sie.  
Der stumpfe Bursche bläht sich,  
Das steife Mädchen dreht sich  
Nach meiner Melodie.

Ihr gebt den Sohlen Flügel  
Und treibt durch Tal und Hügel  
Den Liebling weit von Haus.  
Ihr lieben, holden Musen,  
Wann ruh ich ihr am Busen  
Auch endlich wieder aus?



... selber Musik  
machen wollen!

Die Adresse für Musik

**Herrmann**  
**Musikhaus**

Sebaldstraße 2  
73525 Schwäbisch Gmünd  
Telefon 07171.67703

www.musikhaus-herrmann.com  
E-mail: mail@musikhaus-herrmann.com

## Die Winterreise

Johann Ludwig Wilhelm Müller (1794 – 1827)

### 1. Gute Nacht

Fremd bin ich eingezogen,  
Fremd zieh' ich wieder aus.  
Der Mai war mir gewogen  
Mit manchem Blumenstrauß.  
Das Mädchen sprach von Liebe,  
Die Mutter gar von Eh',  
Nun ist die Welt so trübe,  
Der Weg gehüllt in Schnee.

Ich kann zu meiner Reisen  
Nicht wählen mit der Zeit,  
Muß selbst den Weg mir weisen  
In dieser Dunkelheit.  
Es zieht ein Mondenschatten  
Als mein Gefährte mit,  
Und auf den weißen Matten  
Such' ich des Wildes Tritt.

Was soll ich länger weilen,  
Daß man mich trieb hinaus?  
Laß irre Hunde heulen  
Vor ihres Herren Haus;  
Die Liebe liebt das Wandern -  
Gott hat sie so gemacht -  
Von einem zu dem andern.  
Fein Liebchen, gute Nacht!

Will dich im Traum nicht stören,  
Wär schad' um deine Ruh'.  
Sollst meinen Tritt nicht hören -  
Sacht, sacht die Türe zu!  
Schreib im Vorübergehen  
Ans Tor dir: Gute Nacht!  
Damit du mögest sehen,  
An dich hab' ich gedacht.

### 2. Die Wetterfahne

Der Wind spielt mit der Wetterfahne  
Auf meines schönen Liebchens Haus.  
Da dacht' ich schon in meinem Wahne,  
Sie pfiß den armen Flüchtling aus.

Er hätt' es eher bemerken sollen,  
Des Hauses aufgestecktes Schild,  
So hätt' er nimmer suchen wollen  
Im Haus ein treues Frauenbild.

Der Wind spielt drinnen mit den Herzen  
Wie auf dem Dach, nur nicht so laut.  
Was fragen sie nach meinen Schmerzen?  
Ihr Kind ist eine reiche Braut.

### 3. Gefror'ne Tränen

Gefrorne Tropfen fallen  
Von meinen Wangen ab:  
Ob es mir denn entgangen,  
Daß ich geweinet hab' ?

Ei Tränen, meine Tränen,  
Und seid ihr gar so lau,  
Daß ihr erstarrt zu Eise  
Wie kühler Morgentau ?

Und dringt doch aus der Quelle  
Der Brust so glühend heiß,  
Als wolltet ihr zerschmelzen  
Des ganzen Winters Eis!

#### 4. Erstarrung

Ich such' im Schnee vergebens  
Nach ihrer Tritte Spur,  
Wo sie an meinem Arme  
Durchstrich die grüne Flur.

Ich will den Boden küssen,  
Durchdringen Eis und Schnee  
Mit meinen heißen Tränen,  
Bis ich die Erde seh'.

Wo find' ich eine Blüte,  
Wo find' ich grünes Gras?  
Die Blumen sind erstorben,  
Der Rasen sieht so blaß.

Soll denn kein Angedenken  
Ich nehmen mit von hier?  
Wenn meine Schmerzen schweigen,  
Wer sagt mir dann von ihr?

Mein Herz ist wie erstorben,  
Kalt starrt ihr Bild darin;  
Schmilzt je das Herz mir wieder,  
Fließt auch ihr Bild dahin!

#### 5. Der Lindenbaum

Am Brunnen vor dem Tore  
Da steht ein Lindenbaum;  
Ich träumt' in seinem Schatten  
So manchen süßen Traum.

Ich schnitt in seine Rinde  
So manches liebe Wort;  
Es zog in Freud' und Leide  
Zu ihm mich immer fort.

Ich mußt' auch heute wandern  
Vorbei in tiefer Nacht,  
Da hab ich noch im Dunkeln  
Die Augen zugemacht.

Und seine Zweige rauschten,  
Als riefen sie mir zu:  
Komm her zu mir, Geselle,  
Hier findest du deine Ruh' !

Die kalten Winde bliesen  
Mir grad ins Angesicht;  
Der Hut flog mir vom Kopfe,  
Ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde  
Entfernt von jenem Ort,  
Und immer hör ich's rauschen:  
Du fändest Ruhe dort!

#### 6. Wasserflut

Manche Trän' aus meinen Augen  
Ist gefallen in den Schnee;  
Seine kalten Flocken saugen  
Durstig ein das heiße Weh.

Wenn die Gräser sprossen wollen  
Weht daher ein lauer Wind,  
Und das Eis zerspringt in Schollen  
Und der weiche Schnee zerrinnt.

Schnee, du weißt von meinem Sehnen,  
Sag, wohin doch geht dein Lauf?  
Folge nach nur meinen Tränen,  
Nimmt dich bald das Bächlein auf.

Wirst mit ihm die Stadt durchziehen,  
Muntre Straßen ein und aus;  
Fühlst du meine Tränen glühen,  
Da ist meiner Liebsten Haus.

#### 7. Auf dem Flusse

Der du so lustig rauschtest,  
Du heller, wilder Fluß,  
Wie still bist du geworden,  
Gibst keinen Scheidegruß.

Mit harter, starrer Rinde  
Hast du dich überdeckt,  
Liegst kalt und unbeweglich  
Im Sande ausgestreckt.

In deine Decke grab' ich  
Mit einem spitzen Stein  
Den Namen meiner Liebsten  
Und Stund' und Tag hinein:

Den Tag des ersten Grußes,  
Den Tag, an dem ich ging;  
Um Nam' und Zahlen windet  
Sich ein zerbroch'ner Ring.

Mein Herz, in diesem Bache  
Erkennst du nun dein Bild ?  
Ob's unter seiner Rinde  
Wohl auch so reißend schwillt?

MÜNCHEN	STUTTGART	SCHWÄBISCH HALL
	<b>Wir stimmen Ihr Klavier.</b> Schnell, kompetent, zuverlässig, günstig.	
<b>HAUS DER MUSIK</b> seit 1904	Der erstklassige PIANO-FISCHER Klavier-Komplett-Service. Tel 07 11-163 48-120 Fax 07 11-163 48-111	
Theodor-Heuss-Straße 8 · 70174 Stuttgart · S-Bahn Stadtmitte · P im Hof		
WWW.PIANO-FISCHER.DE		INFO@PIANO-FISCHER.DE

## 8. Rückblick

Es brennt mir unter beiden Sohlen,  
Tret' ich auch schon auf Eis und Schnee,  
Ich möcht nicht wieder Atem holen,  
Bis ich nicht mehr die Türme seh.

Hab mich an jedem Stein gestoßen,  
So eilt' ich zu der Stadt hinaus;  
Die Krähen warfen Bäll und Schloßen  
Auf meinen Hut von jedem Haus.

Wie anders hast du mich empfangen,  
Du Stadt der Unbeständigkeit!  
An deinen blanken Fenstern sangen  
Die Lerch' und Nachtigall im Streit.

Die runden Lindenbäume blühten,  
Die klaren Rinnen rauschten hell,  
Und ach, zwei Mädchenaugen glühten. -  
Da war's gescheh'n um dich, Gesell!

Kommt mir der Tag in die Gedanken,  
Möcht ich noch einmal rückwärts seh'n.  
Möcht ich zurücke wieder wanken,  
Vor ihrem Hause stille steh'n.

## 9. Irrlicht

In die tiefsten Felsengründe  
Lockte mich ein Irrlicht hin;  
Wie ich einen Ausgang finde,  
Liegt nicht schwer mir in dem Sinn.

Bin gewohnt das Irregehen,  
'S führt ja jeder Weg zum Ziel;  
Uns're Freuden, uns're Wehen,  
Alles eines Irrlichts Spiel!

Durch des Bergstroms trockne Rinnen  
Wind' ich ruhig mich hinab,  
Jeder Strom wird's Meer gewinnen,  
Jedes Leiden auch sein Grab.

## 10. Rast

Nun merk ich erst wie müd' ich bin,  
Da ich zur Ruh mich lege;  
Das Wandern hielt mich munter hin  
Auf unwirtbarem Wege.

Die Füße frugen nicht nach Rast,  
Es war zu kalt zum Stehen;  
Der Rücken fühlte keine Last,  
Der Sturm half fort mich wehen.

In eines Köhlers engem Haus  
Hab' Obdach ich gefunden.  
Doch meine Glieder ruh'n nicht aus:  
So brennen ihre Wunden.

Auch du, mein Herz, in Kampf und Sturm  
So wild und so verwegen,  
Fühlst in der Still' erst deinen Wurm  
Mit heißem Stich sich regen!

## 11. Frühlingstraum

Ich träumte von bunten Blumen,  
So wie sie wohl blühen im Mai;  
Ich träumte von grünen Wiesen,  
Von lustigem Vogelgeschrei.

Und als die Hähne krähten,  
Da ward mein Auge wach;  
Da war es kalt und finster,  
Es schrien die Raben vom Dach.

Doch an den Fensterscheiben,  
Wer malte die Blätter da ?  
Ihr lacht wohl über den Träumer,  
Der Blumen im Winter sah?

Ich träumte von Lieb um Liebe,  
Von einer schönen Maid,  
Von Herzen und von Küssen,  
Von Wonne und Seligkeit.

Und als die Hähne krähten,  
Da ward mein Herze wach;  
Nun sitz' ich hier alleine  
Und denke dem Traume nach.

Die Augen schließ' ich wieder,  
Noch schlägt das Herz so warm.  
Wann grünt ihr Blätter am Fenster?  
Wann halt ich mein Liebchen im Arm?

## 12. Einsamkeit

Wie eine trübe Wolke  
Durch heit're Lüfte geht,  
Wenn in der Tanne Wipfel  
Ein mattes Lüftchen weht:

So zieh ich meine Straße  
Dahin mit tragem Fuß,  
Durch helles, frohes Leben  
Einsam und ohne Gruß.

Ach, daß die Luft so ruhig!  
Ach, daß die Welt so licht!  
Als noch die Stürme tobten,  
War ich so elend nicht.

## 13. Die Post

Von der Straße her ein Posthorn klingt.  
Was hat es, daß es so hoch aufspringt,  
Mein Herz?

Die Post bringt keinen Brief für dich.  
Was drängst du denn so wunderbarlich,  
Mein Herz?

Nun ja, die Post kommt aus der Stadt,  
Wo ich ein liebes Liebchen hat,  
Mein Herz!

Willst wohl einmal hinüberseh'n  
Und fragen, wie es dort mag geh'n,  
Mein Herz?

*Künstler- bedarf*     *Schreibkultur*

alles für  
Büro + Schule     Einladungs-Karten  
zum selbst gestalten

Tisch-Deko  
und mehr ...

**b/b birgit bauer**  
Büro - Schule - Basteln     Tel. 07171 66479  
Waldstetter Gasse 10     Fax 07171 68349  
73525 Schwäbisch Gmünd

#### 14. Der greise Kopf

Der Reif hatt' einen weißen Schein  
Mir übers Haar gestreuet;  
Da glaubt' ich schon ein Greis zu sein  
Und hab mich sehr gefreuet.

Doch bald ist er hinweggetaut,  
Hab wieder schwarze Haare,  
Daß mir's vor meiner Jugend graut -  
Wie weit noch bis zur Bahre!

Vom Abendrot zum Morgenlicht  
Ward mancher Kopf zum Greise.  
Wer glaubt's? Und meiner ward es nicht  
Auf dieser ganzen Reise!

#### 15. Die Krähe

Eine Krähe war mit mir  
Aus der Stadt gezogen,  
Ist bis heute für und für  
Um mein Haupt geflogen.

Krähe, wunderliches Tier,  
Willst mich nicht verlassen?  
Meinst wohl, bald als Beute hier  
Meinen Leib zu fassen?

Nun, es wird nicht weit mehr gehn  
An dem Wanderstabe.  
Krähe, laß mich endlich sehn  
Treue bis zum Grabe!

#### 16. Letzte Hoffnung

Hie und da ist an den Bäumen  
Manches bunte Blatt zu sehn,  
Und ich bleibe vor den Bäumen  
Oftmals in Gedanken stehn.

Schau nach dem einen Blatte,  
Hänge meine Hoffnung dran;  
Spielt der Wind mit meinem Blatte,  
Zittr' ich, was ich zittern kann.

Ach, und fällt das Blatt zu Boden,  
Fällt mit ihm die Hoffnung ab;  
Fall ich selber mit zu Boden,  
Wein auf meiner Hoffnung Grab.

#### 17. Im Dorfe

Es bellen die Hunde, es rasseln die  
Ketten;  
Es schlafen die Menschen in ihren  
Betten,  
Träumen sich manches, was sie nicht  
haben,  
Tun sich im Guten und Argen erlaben;

Und morgen früh ist alles zerflossen.  
Je nun, sie haben ihr Teil genossen  
Und hoffen, was sie noch übrig ließen,  
Doch wieder zu finden auf ihren Kissens.

Bellt mich nur fort, ihr wachen Hunde,  
Laßt mich nicht ruh'n in der  
Schlummerstunde!  
Ich bin zu Ende mit allen Träumen.  
Was will ich unter den Schläfern  
säumen?

#### 18. Der stürmische Morgen

Wie hat der Sturm zerrissen  
Des Himmels graues Kleid!  
Die Wolkenfetzen flattern  
Umher im matten Streit.

Und rote Feuerflammen  
Ziehn zwischen ihnen hin;  
Das nenn' ich einen Morgen  
So recht nach meinem Sinn!

Mein Herz sieht an dem Himmel  
Gemalt sein eig'nes Bild -  
Es ist nichts als der Winter,  
Der Winter kalt und wild!

#### 19. Täuschung

Ein Licht tanzt freundlich vor mir her,  
Ich folg ihm nach die Kreuz und Quer;

Ich folg ihm gern und seh's ihm an,  
Daß es verlockt den Wandersmann.

Ach! Wer wie ich so elend ist,  
Gibt gern sich hin der bunten List,

Die hinter Eis und Nacht und Graus,  
Ihm weist ein helles, warmes Haus.

Und eine liebe Seele drin. -  
Nur Täuschung ist für mich Gewinn!

#### 20. Der Wegweiser

Was vermeid ich denn die Wege,  
Wo die andern Wand'rer geh'n,  
Suche mir versteckte Stege,  
Durch verschneite Felsenhö'n ?

Habe ja doch nichts begangen,  
Daß ich Menschen sollte scheu'n, -  
Welch ein törichtes Verlangen  
Treibt mich in die Wüstenei'n ?

Weiser stehen auf den Straßen,  
Weisen auf die Städte zu.  
Und ich wandre sonder Maßen  
Ohne Ruh und suche Ruh.

Einen Weiser seh ich stehen  
Unverrückt vor meinem Blick;  
Eine Straße muß ich gehen,  
Die noch keiner ging zurück.

#### 21. Das Wirtshaus

Auf einen Totenacker  
Hat mich mein Weg gebracht;  
Allhier will ich einkehren,  
Hab ich bei mir gedacht.

Ihr grünen Totenkränze  
Könnt wohl die Zeichen sein,  
Die müde Wand'rer laden  
Ins kühle Wirtshaus ein.

Sind denn in diesem Hause  
Die Kammern all' besetzt?  
Bin matt zum Niedersinken,  
Bin tödlich schwer verletzt.

O unbarmherz'ge Schenke,  
Doch weisest du mich ab?  
Nun weiter denn, nur weiter,  
Mein treuer Wanderstab!



## 22. Mut

Fliegt der Schnee mir ins Gesicht,  
Schüttl' ich ihn herunter.  
Wenn mein Herz im Busen spricht,  
Sing' ich hell und munter.

Höre nicht, was es mir sagt,  
Habe keine Ohren;  
Fühle nicht, was es mir klagt,  
Klagen ist für Toren.

Lustig in die Welt hinein  
Gegen Wind und Wetter!  
Will kein Gott auf Erden sein,  
Sind wir selber Götter!

## 23. Die Nebensonnen

Drei Sonnen sah ich am Himmel stehn,  
Hab lang und fest sie angesehn;

Und sie auch standen da so stier,  
Als wollten sie nicht weg von mir.

Ach, meine Sonnen seid ihr nicht!  
Schaut ander'n doch ins Angesicht!

Ja, neulich hatt' ich auch wohl drei;  
Nun sind hinab die besten zwei.

Ging nur die dritt' erst hinterdrein!  
Im Dunkel wird mir wohler sein.

## 24. Der Leiermann

Drüben hinterm Dorfe  
Steht ein Leiermann  
Und mit starren Fingern  
Dreht er was er kann.

Barfuß auf dem Eise  
Wankt er hin und her  
Und sein kleiner Teller  
Bleibt ihm immer leer.

Keiner mag ihn hören,  
Keiner sieht ihn an,  
Und die Hunde knurren  
Um den alten Mann.

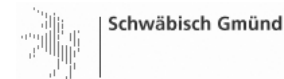
Und er läßt es gehen,  
Alles wie es will,  
Dreht, und seine Leier  
Steht ihm nimmer still.

Wunderlicher Alter!  
Soll ich mit dir gehn?  
Willst zu meinen Liedern  
Deine Leier drehn?

## Herzlichen Dank an:

Volksbank Gmünd  
Vinoteca - Wein und mehr!  
Rems-Apotheke  
Altmann natürliche Mode  
Naturheilpraxis Irene Sachsenmeier  
aura Naturkost  
Klavier Wagner, Herrn Joachim Wagner  
Nubert Speaker Factory  
Birgit Bauer Büro-Schule-Basteln  
Piano Fischer Stuttgart  
Musikhaus Hermann  
Gmünder Copy-Center

Carmen Bausch  
Mirjam Deist  
Nina Rothe



Mit freundlicher Unterstützung des  
Kulturbüros der Stadt Schwäbisch Gmünd